

voraus, was sie sucht, sonst ist sie nur ein blindes und zufälliges Tasten, und jedes Experiment ist eine Frage an die Natur, ob sie wol die Antwort gebe, welche die Einbildungskraft des Forschers vermutet. Eine innere Anschauung zeigt dem Philosophen das Wort für das Rätsel der Welt, und dann sucht er den dialektischen und erfahrungsgemäßen Beweis für die von der Phantasie erfasste Wahrheit zu gewinnen. Der Handelnde trägt ein Phantasiebild dessen in der Seele, das er verwirklichen will, ein Bild der Welt, wie sie durch seine Thaten werden soll. Vortrefflich sagt Friedrich Gagern von Napoleon: Gleich dem Riesen Antäus fühlt er sich nur auf festem Boden stark, und er gebraucht seine mächtige Phantasie wie der Vogel der Wüste die Flügel, nur um die Laufbahn schneller, doch ohne den Boden zu verlassen, zurückzulegen. Und wer die Schriften Platons und Keplers oder das Leben von Columbus kennt, der wird den großen Antheil der Phantasie an ihrer Thätigkeit und deren Erfolgen würdigen.

2.

Es ist ein Träumen im Wachen, wenn wir, der Wirklichkeit um uns vergessend, willenlos unseren Vorstellungen folgen, von ihren Wellen und Wogen uns schaukeln lassen; im Traume selbst gibt das Walten der Phantasie sich auf beachtenswerte Weise kund. Vernunft und äußere Anschauung wirken zusammen im Wachen; hat aber der Schlaf die Sinnesportnen geschlossen und das selbständige Denken zur Ruhe gewiegt, dann tritt die Einbildungskraft zugleich an beider Stelle: die Seele meint die inneren Bilder in äußerer Realität vor sich zu sehen oder ihre Stimme zu hören, und von Raum und Zeit wie vom Jügel des ordnenden Verstandes entbunden, gaukeln und wogen sie einher und fließen kaleidoskopisch zusammen. Der Traum veranschaulicht uns innere Zustände durch Gestalten und Vorgänge: es ist uns leicht zu Mut und wir glauben uns im Fluge durch sonnige Luft über schöne Gegenden hinzuwiegen; ein Blutanbrang beängstigt uns, und wir meinen, daß ein Thier uns verfolge, uns umklammere, ein Alp uns drücke. So übersezt demnach die Phantasie die Kunde, welche wir in der Innigkeit des Gefühls von unseren Zuständen erhalten, in anschauliche und symbolische Formen. Als die der Idee des Schönen geweihte Seelenkraft wirkt sie in der Verschmelzung des Sinnlichen und Geistigen; sie wurzelt im fühlenden Geist, um ihn durch das Schöne erregen zu können, das ihm eignet, als solches